

DIALOG SOWI – Baustein 2: Wem gehört das Netz? Der Konflikt um die Netznutzung [Web-Unit]

Methodenkarte „Konferenzspiel“

Regeln für ein Konferenzspiel zur politischen Streitfrage „Wem gehört das Netz? Der Fall Telekom: Soll ein Bundesgesetz zur Sicherung der Netzneutralität verabschiedet werden?“ :

1. Führen Sie vorab eine Abstimmung (erstes Meinungsbild) zur Frage:
„Der Fall Telekom: Soll ein Bundesgesetz zur Sicherung der Netzneutralität verabschiedet werden?“ durch.
Notieren Sie dabei das Ergebnis in geeigneter Präsentationsform (Folie/Tafel/Plakat).
2. Bilden Sie nun Gruppen für die jeweiligen Rollen. Am besten ist es, wenn die Gruppen durch Los oder ein Zufallsprinzip gebildet werden. Es geht nämlich zunächst nicht um die eigene Position zu dem Fall, sondern darum, Begründungen für einen Standpunkt vorzutragen, in den man sich hineinversetzt. Die Besetzung der Gruppen durch ausgewählte Akteure der Auseinandersetzung kann im Kurs selbst bestimmt werden. Maximal sollten aber 6 unterschiedliche Rollen besetzt werden. Vorschlag: Telekom-Vertreter, Netzaktivisten (z.B. Johannes Scheller), Bundesregierungsparteien, Oppositionsparteien, optional: Bundeskartellamt, Verbraucherschützer).
3. Machen Sie sich zunächst anhand der Materialien/Links in arbeitsteiliger (Klein)Gruppenarbeit mit den unterschiedlichen Positionen ausgewählter Akteure zur Problemstellung des Konferenzspiels „Wem gehört das Netz? Der Fall Telekom: Soll ein Bundesgesetz zur Sicherung der Netzneutralität verabschiedet werden?“ vertraut.
4. Bereiten Sie nun in Ihren jeweiligen Gruppen entsprechende Positionspapiere (mindestens 1-2 Seiten lang) schriftlich vor, indem Sie zentrale Argumente für einen begründeten Standpunkt zur Vorbereitung des Konferenzspiels formulieren. Die einzelnen Gruppen übernehmen dabei die jeweilige Rolle der Teilnehmer der Konferenz. Dabei sollten sie auch Argumente der gegnerischen Partei berücksichtigen und überlegen, wie man sie widerlegen kann. Anschließend bestimmen die Gruppen ihren Gruppensprecher/Ihre Gruppensprecher (1-2).
5. Für die Durchführung des Konferenzspiels wird eine geeignete Sitzordnung hergestellt: vorne sollen die Gesprächsleiter sitzen (dies können Schüler oder Lehrer sein), an zwei sich gegenüberstehenden Längstischen sitzen die Rollenvertreter, hinten die übrigen Schülerinnen und Schüler als Beobachter/Zuschauer.
6. Die Gesprächsleiter eröffnen das Konferenzspiel, begrüßen die Zuschauer, nennen das Thema (s.oben), stellen die Gesprächsteilnehmer vor und erklären den Ablauf des Spiels. Anschließend halten die Gruppensprecher jeweils ein kurzes Eingangsstatement, wobei der Vertreter/die Vertreter der Telekom beginnen sollte/beginnen sollen. Danach erfolgt in Rede und Gegenrede der Austausch der Argumente und Gegenargumente (ca. 15-20 Minuten).
7. Sind alle wichtigen Argumente ausgetauscht, haben abschließend alle Rollenvertreter die Gelegenheit, ein kurzes Abschlussplädoyer zu halten, um ihre Position zur Ausgangsfrage des Konferenzspiels noch einmal zu verdeutlichen.
8. In der Auswertung des Spiels fordern die Gesprächsleiter die Beobachter auf, mitzuteilen, welche Argumente sie besonders überzeugend fanden und welche eher weniger (=> inhaltliche Auswertung). Außerdem sollen sie ihren Gesamteindruck wiedergeben und erläutern: Was war förderlich für den Austausch der Standpunkte und was eher nicht (Kriterien für „methodische Auswertung“ z.B.: Kommunikationsverhalten, Artikulationsfähigkeit, sachlicher Gehalt).
9. Zum Abschluss des Spiels wird noch einmal eine Abstimmung über die Ausgangsfrage durchgeführt. Das Ergebnis wird dann in der Lerngruppe erörtert und verglichen mit der Eingangsbefragung (Folie/Tafel/Plakat). Was waren die entscheidenden Argumente für bzw. gegen die Verabschiedung eines Bundesgesetzes zur Sicherung der Netzneutralität? Welche maßgebenden Gründe können angeführt werden für einen ggf. vorgenommenen Positionswechsel, welche für eine Beibehaltung der ursprünglichen Position. Welches waren die leitenden Kriterien bei Ihrer individuellen Urteilsbildung?

(Autorentext in Anlehnung an : Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Methoden-Kiste extra. Bonn 2004, S. 6B)